

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

216 (11.9.1870) III. Blatt



Von dem Erfolge des Aufzuges vom 4. September zur Feier des 9. Septembers...

An den Oberbürgermeister Lauter in Karlsruhe. ... die Glückwünsche, welche Sie mit Namens der Stadt darbringen.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. Sept. (St.A.) Ueber die Operation der 3. und 4. Armee...

Drumath, 9. Sept. (Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Drumath, den mein heutiger Brief trägt, geht auch auf dem linken Rheinufer...

dieser eigenthümlichen Gäste zu beherbergen haben wird. Seit einigen Tagen befindet sich ein seltlicher Offizier hier...

Vor Straßburg, 9. Sept. (Schw.B.)

Wir uns gegen Straßburg auf den Weg, ein starker Brand beleuchtete die Umgebung...

Sedan, 4. Sept., Nachm. 6 Uhr. (F.B.)

habe ich nochmals das ganze Schlachtfeld betreten u. dann Sedan selbst einen Besuch gemacht...

die uns seit fünf Tagen plünderten, alle Unglück trieben, die die wilde Phantasie sich erdenken mag...

Der Berichterstatter der Ball Mall Gazette gibt einen sehr anschaulichen Bericht über die Schlacht bei Sedan...

Weniger als eine halbe Stunde später machte uns General von Koon aufmerksam auf eine andere französische Kolonne, die rechts von Sedan auf der Straße von Vazeilles nach dem Gehölze von La Garenne in vollem Rückzuge war. Zu gleicher Zeit etwa erschien eine dritte französische Kolonne, die sich über eine breite Grasfläche durch das Holz von La Garenne bewegte, unmittelbar jenseits Sedan, ohne Zweifel, um die Verteidigung der wichtigen Schlucht von Vazeilles im Nordosten der Stadt zu unterstützen. Um 12 Uhr 55 Min. eröffneten die französischen Batterien am Saume des Holzes von La Garenne und darüber ein kräftiges Feuer auf die vordringenden preussischen Kolonnen vom dritten Korps, deren Absicht es war, den Hügel nordwestlich von Garenne zu stürmen u. dadurch den Schlüssel der Stellung auf jener Seite zu gewinnen. Um 1 Uhr 5 Minuten begann noch eine andere französische Batterie am Walde ihr Feuer auf die preussischen Kolonnen, die genötigt waren, ihre Stellung zu wechseln, um sich dem Zielpunkte der französischen Granaten zu entziehen. Gleich darauf sahen wir preussische Tirailleurs auf dem Gipfel des Hügels von La Garenne oberhalb Toren. Sie schienen zu schwach, u. General Sheridan, der neben mir stand, rief: „Ach, die armen Teufel, sie sind zu schwach, sie können niemals diese Position gegen alle die Franzosen halten!“ Dies bestätigte sich bald, denn die Preußen wurden genötigt, den Hügel herab zu retiriren, um Verstärkung zu suchen, da die vordringenden Franzosen wenigstens sechs gegen einen waren. Aber in fünf Minuten kehrten sie zurück, dieses Mal stärker, doch immer noch in bedenklicher Minderzahl gegen die mächtigen französischen Kolonnen. „Hilf Himmel“, sagte General Sheridan, „die französischen Kürassiere werden gegen sie anführen!“ Und wirklich formirte sich ein Regiment französischer Kürassiere, Helme und Kürasse im Sonnenschein funkelnd, in Schmarschformation und stürmte den Abhang herunter gegen die preussischen Tirailleurs. Ohne erst Linie zu bilden, empfing die Infanterie die Kürassiere mit einem überaus fürchterlichen Schnellfeuer auf etwa 150 Schritte, so schnell als möglich ladend und in die dichten Massen feuernd. Zu Hunderten fielen Kopf und Mann über den Haufen und das Regiment ging viel schneller zurück, als es gekommen war. Im Augenblicke, als die Kürassiere umwandten, gingen in der That die muthigen Preußen ihnen in heiserer Verfolgung im Doppelschritte nach. So etwas ist nicht oft in den Annalen der Kriegsgeschichte erzählt. Dann ging die französische Infanterie vor und griff die Preußen an, die ruhig unter einem höchst raschen Feuer der Chassepots warteten, bis der Feind auf etwa 150 Schritte herangekommen war und ihm dann eine solche Ladung Blei zuschickten, daß die Infanterie bald der Kavallerie folgte und hinging, wo sie hergekommen war, das heißt hinter einen Hügel, etwa 600 Schritte auf Sedan zu, wo die Tirailleurs sie nicht treffen konnten. (Schluß folgt.)

Die Ankunft der Truppen des Generals Bionny in Paris erfolgte mit 13 Zügen Artillerie, 11 Zügen Kavallerie und 14 Zügen Infanterie. Das gesamte Material der Nordbahn kehrte sofort nach Laon zurück, um den Rest der Truppen abzuholen.

Die Mecklenb. Anzeigen enthalten einen Brief eines Offiziers aus Barze vor Metz vom 2. d. M., welcher zufolge die mecklenburgischen Truppen (17. Division, 34. Brigade) am 1. d. vor Metz eingetroffen sind, die Kavallerie nur um 2 Stunden zu spät, um an dem Kampfe von Noisville Theil zu nehmen. Eine Schwadron der Ludwigsluster Dragonen bezog sogleich die Felsbatterie auf dem eben von den Franzosen geräumten Gefechtsfelde. Nach einer andern Nachricht vom 3. d. sollte die ganze Division am 4. d. weiter südwestlich nach Metz rücken; man sah das Bombardement dieser Festung als nahe bevorstehend an.

Friedrichsort, 5. Sept. (Kö.Z.) Eine Abtheilung unserer Flotte, bestehend aus Sr. Majestät Korvette Elisabeth, dem Dampfavisirer Adler, den Kanonenbooten Kamaleon und Tiger und der Dampfpaht Hofstern unter Befehl des Gegenadmirals Helldorf, kreuzte heute auf der Höhe zwischen Fehmarn und dem großen Belt, ohne auf das feindliche Geschwader zu stoßen.

Kopenhagen, 5. Sept. (Kö.Z.) Nach Mittheilungen, welche ihren Ursprung in der hiesigen französischen Gesandtschaft haben, wird die in Kjöbenhavn zusammengezogene französische Flotte nicht wieder in die Dänische See gehen. Von hier aus wird ihr der Proviant geliefert u. durch Transportflöße, welche auf die Augenheide kommen, abgeholt.

Drabbericht.

XX Berlin, 10. Sept. Die Kreuzzeitung schreibt, die Verungung Debrück's ins Hauptquartier bestätige die Vermuthung, daß die deutschen Fürsten in Bezug auf die anderweitige Regelung der deutschen Verhältnisse die Initiative ergreifen wollten.

+ 1792 und 1870. (Schluß.)

Auf dem Zuge nach der französischen Grenze hin legte es in 20 Tagen nur 40 Wegstunden zurück, und die Oesterreicher überließen sich hergebrachter Mäßen natürlich auch ebenso wenig.

Als endlich Anfang September Verdun gefallen war, gönnte man sich vorerst wieder einige Ruhetage, anstatt sofort die Argonnenpässe zu besetzen. Die darauf folgende ergebnislose Kanonade von Valmy am 20. Sept., welche, nebenbei bemerkt, die Franzosen sehr um Unrecht zu ihren Siegestagen rechnen, brachte nichts weniger als Leben in Braunschweigs Armee, bis endlich Anfangs Oktober die Abarberung der Oesterreicher, abgesehen von Unterhandlungen mit dem Feinde und den Rückzug der Preußen herbeiführten.

Man sieht hieraus, daß es den Franzosen von 1792 durch Schuld ihrer langsamen Gegner wahrlich nicht an Zeit gebrach, ihre Retritten zu drillen, ihre Rüstungen zu vervollständigen.

Aber auch an numerischer Stärke waren sie den verbündeten Preußen und Oesterreichern überlegen. Diese beiden Mächte hatten die zu einem solchen Unternehmen notwendigen Streitkräfte nicht zusammengebracht, und die eigentliche Invasionsarmee unter Braunschweig zählte einschließlich der Hessen und der Emigranten nicht viel über 70,000 Mann, welchen die Franzosen beim Beginn der Feindseligkeiten 89,000 Mann und bald darauf 150,000 Mann entgegenstellten hatten. Unter Carnot's Leitung stieg die Zahl der französischen Streiter später (1793) sogar auf über 1 Million, vertheilt in 14 Armeen.

Die reiche Schatzkammer aber, aus der dieser ungeheure Menschenvorrath genommen wurde, besaß damals Frankreich allein.

Während nämlich bis dahin alle übrigen europäischen Staaten ihre Heere aus geworbenen Soldnern bildeten und ergänzten, hatte die französische Revolution das „Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht“ eingeführt, wodurch den französischen Heeren nicht nur eine leichter zugängliche, ungleich reichlicher fließende Quelle materieller Kräfte erschlossen, sondern auch eine Menge von moralischen Kräften zugeführt wurde, die man bisher vergebens in den Soldheeren gesucht hatte.

Auch hatte der Krieg von 1792 weder für die Preußen, noch für die Oesterreicher ein nationales Interesse, daher auch keine Begeisterung für den Kampf in ihren Reichen, kein kriegerischer Aufschwung zu treffen war.

Da aber der nationale Gedanke schulte, mußte etwas Anderes die Handlungweise der Soldner begründen, die Ordnung unter ihnen erhalten; dieses Etwas bestand neben dem esprit de corps in einer rigorosen Disziplin, letztere freilich geübt durch die rohen Elemente, aus denen die damaligen Soldnertheile zusammengesetzt waren, zugleich aber in ihrer rücksichtslosen Handhabung alle Menschenwürde, alle Selbstachtung tödtend. Die prima und ultima ratio, das Alpha u. das Omega war hier der „Stod“. Der Soldat muß in seiner den Stod mehr fürchten, als die feindliche Kugel“, war so sehr zum förmlichen Prinzip geworden, daß Verwehrt wohl einiges Recht hatte, wenn er seines Vaters, des alten Desfances, Truppen „eine durch Stodpöbel zusammengesetzte Schiefmaschine“ hieß. Von Selbstachtung, Moral und Intelligenz war daher begreiflicherweise beim gemeinen Mann in der Invasionsarmee von 1792 wenig, blutwenig zu finden.

Der preussische Soldat jener Tage war eine Maschine, zwar eine vor-

treffliche Maschine, die mit erstaunenswerther Genauigkeit marschirte, schaltete, lud und schöß, aber nur auf Kommando! Jede Selbstthätigkeit, jede Initiative fehlte.

Der Franzose dagegen faßte sich zur Verteidigung der Sache seines Volkes berufen und machte diese zu seiner eigenen. Ihm genügte nicht, in Reihe und Glied zu stehen, er wollte selbst handeln, auf eigene Faust fechten, und die französischen Generale, denen der Konvent keine andere Wahl ließ, als den Sieg oder das Schaffot, näherten sorgfältig eine Idee, durch welche dem erstarrten Muth, dem Selbstthätigkeitstrieb ihrer Soldaten ein größtmöglicher Wirkungsbereich eingeräumt wurde. Dazu bot aber die damalige Lineartaktik mit ihrer Bedanterie, Steifheit und Schwerfälligkeit keinen Spielraum, und die republikanischen Generale schmiegten daher die Kampfweise ihrer Heere dem Nationalcharakter, der quecksilberigen Lebendigkeit der Franzosen an.

In aufgelöster, zerstreuter Ordnung umschwärmten die Neufranken die geschlossene Stellung ihrer Gegner; jeder Baum, jeder Busch, jede Erhöhung, jede Vertiefung ward ein Versteck für ihre Tirailleurs, die aus sicherer Deckung hervor die geschlossenen langen, dünnen Linien, die ungedeckten feindlichen Reihen mit großer Wirksamkeit beschossen. Was hatten dagegen die schönsten, regelmäßigsten Salven der wohlgeschulten preussischen und österreichischen Soldaten gegenüber einem unsichtbaren, geschäftigen Feind? Ihre Reihen wurden dezimirt, sie wankten; da brachen die Neufranken in dichten Massen vor, man streitet sich um den Vorzug, in den vordersten Reihen zu führen, u. die dünnen österreichischen und preussischen Linien werden von der französischen Kolonne durchbrochen.

Diese neue Kampfweise der Franzosen, heutzutage unter dem Namen „Tirailleurs- und Massensystem“ in allen europäischen Heeren (die Engländer ausgenommen) eingeführt und in Preußen namentlich bis zur höchsten Stufe der Vollkommenheit ausgebildet, verblüffte damals durch ihre Neuheit und durch ihren raschen, gewaltthätigen Charakter die Gegner gewaltig und trug wesentlich zu den damaligen Erfolgen der republikanischen Waffen bei.

So besaß die französische Republik von 1792 alle Elemente zu einem glücklichen Nationalkrieg: eine große Idee, eine gerechte Sache, für die man sich schlug, unerschlossene, uneinige, zögernde Gegner, ein Nationalheer, in Zahl, Intelligenz, Begeisterung, Kampfweise und Führung den gemorbenen Schaaren der Gegner überlegen.

Alfo 1792. Und 1870? Wie steht es heute mit der Republik? Sie hat sofort die Erbchaft des gestürzten Kaiserthums in frivoler Verblendung übernommen: eine faule Sache, Niederlagen auf Niederlagen, überall Schreden, Flucht, Verwirrung, den Feind im Anzug auf die Hauptstadt.

Da kopirt die provisorische Regierung die Befehle und Dekrete von 1792. Sie beschließt die levée en masse, den Nationalkrieg, ohne zu bedenken, daß Frankreich heute alle jene Bedingungen fehlen, unter denen der Kampf von 1792 Rettung gebracht, daß die Gerechtigkeit der Sache, daß die Ueberlegenheit der Streitkräfte in Zahl, Gliederung, Beweglichkeit, Kampfweise, Führung, Selbstvertrauen, in Intelligenz und Moralität auf deutscher Seite stehen.

Sie sieht die Heere Frankreichs, die kampfgewöhnten, sieggewohnten Legionen unter den Keulenschlägen der deutschen Heere zu Boden geschmettert und hofft und prahlt, den Siegeslauf der Sieger von Weissenburg, Wörth, Forbach, Metz und Sedan aufzuhalten und zurückzuwenden zu können mit einem in Eile zusammengetrommelten Haufen von Menschen, die alles Mögliche seyn mügen, nur keine Soldaten!

Wahrlich, wenn der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Deutschland.

† Karlsruhe, 10. Sept. Um vor der ganzen Welt zu beweisen, daß König Wilhelm nichtwüthig wurde, wenn er jetzt nach dem Sturze Napoleons den Krieg mit der französischen Republik fortzuführen, Elsaß u. Lothringen behalten wolle, legt J. Favre in seinem Rundschreiben an die fremden Höfe dem König die Worte in den Mund, er führe den Krieg nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie.

Aber der König hat eine solche Erklärung nirgends abgegeben. Es ist auch vor den Augen Deutschlands von Werth, daß dies behauptet werde. In der Proklamation an das französische Volk, welche der König erließ, als er nach den Schlachten bei Wörth und Saarbrücken siegreich in Frankreich einzog, und auf welche allein die Anspielung J. Favre's sich beziehen kann, heißt es wörtlich: „Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten, nicht mit Frankreich's Bürgern. Diese werden deshalb fortfahren, vollständige Sicherheit für ihre Person und ihre Güter so lange zu genießen, als sie sich nicht selbst durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben, meinen Schutz zu genießen.“ Von einer Unterscheidung zwischen Dynastie und Volk ist also gar keine Rede, und konnte keine Rede seyn, weil das Volk in Uebereinstimmung mit seinem Kaiser die französischen Soldaten in den Krieg gegen Deutschland geschickt hatte. Der einzelne Bürger, der nicht zum Kriegeheer gehört, sollte des Schutzes seiner Person und seines Eigenthums verfehrt und vor Feindseligkeiten gewarnt werden, wie sie bereits von fanatisirtem Pöbel nach den ersten Schlachten sogar gegen die deutschen Verbündeten unternommen worden waren. Was aber König Wilhelm im Einklang mit der ganzen deutschen Nation als unser Ziel in diesem Krieg von Anfang an bezeichnet hat, das ergibt sich aus seiner überall mit Begeisterung aufgenommenen Thronrede, mit welcher er am 19. Juli den Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet hat. Dort sagte er: „Die spanische Thronkandidatur eines deutschen Prinzen hat der Regierung des Kaisers der Franzosen den Vorwand gegeben, in einer dem diplomatischen Verkehr seit langer Zeit unbekanntem Weise den Kriegszustand zu stellen und denselben auch nach Beilegung jenes Vorwandes mit jener Geringschätzung des Anrechts der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer Herrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet. Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrag es sie nur, weil es in seiner Reifezeit nicht wußte, wie stark es war. Heute trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.“ Die Machtthat Frankreichs haben es verstanden, das wohlbedachte, aber reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete Misleitung für persönliche Interessen u. Lebensschancen anzubeten. Wir werden nach dem Beispielmuster Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns seyn, wie er mit unseren Vätern war!“ So sprach der König, und wenn er jetzt Elsaß und Lothringen, die Anfallstheile des erobertungsfähigen Frankreichs, wieder mit dem deutschen Reiche vereinigt, um diesem und Europa einen dauernden Frieden zu sichern, so ist er nicht wörtlich, sondern er erfüllt getreu das königliche Gelöbniß, das er vor der Welt gegeben hat, als er gezwungen zum Schwerte griff.

* Karlsruhe, 11. Sept. Nach uns wiederholt zugehenden Mittheilungen ist man im Oberland, auch in Pforzheim, sehr unzufrieden darüber, daß alle Verwundeten nur nach Karlsruhe gewiesen werden.

Berlin, 7. Sept. (Kö.Z.) Der Präsident des Bundeskanzleramts, Staatsminister v. Delbrück, der von dem Bundeskanzler ins Hauptquartier berufen und heute Morgens dorthin abgereist ist, hatte kurz zuvor eine politische Sendung in Dresden gehabt, welche sich auf die Friedensbedingungen, so wie auf die zukünftige politische Gestaltung Deutschlands bezog. Dem Vernehmen nach ist nicht nur zwischen den Höfen von Berlin und Dresden, sondern zwischen den deutschen Kabinetten überhaupt über jene Angelegenheiten eine vollständige Uebereinstimmung erzielt worden. Die Kaiserin, der wir jetzt in so manchen Zeitungen begegnen, ist bei jenen Verhandlungen gar nicht zur Verathung gekommen.

Königsberg, 6. Sept. (Kö.Z.) Die Schifffahrt ist nach gänzlicher Unterbrechung durch die Blockade wieder eröffnet. (Schluß folgt.)

München, 8. Sept. (Kö.Z.) Die politische Arbeit in München begann; gestern hielt der erste Bezirksverein in Herman's Saal eine Versammlung und schloß sich nach glänzenden, von glühender Patriotie und hoher politischer Einsicht zeugenden Reden der Herren Carriere und v. Schauf den bekannten Stuttgarter Anträgen an. Anträge weisen jeden Versuch der Vermittelung oder Einmischung neutraler Mächte als unbefugten Eingriff in die deutschen Angelegenheiten zurück, erklären die Wiedererlangung der Deutschland geraubten Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich als die einzige Pflicht gegen die von den Franzosen unter jeder ihrer Regierungen suchten Gelüste nach weiterem deutschen Land, als nationalen und nationalen Kampfes und Sieges; verlangen, daß der norddeutsche Bund zu dem die ganze Volkskraft in sich schließenden deutschen Bund werde. Ein einziges Volk, ein Herz, ein Reichstag, ein Bund, ein Staatswesen als für Deutschland und Europa, ein Reich, ein sicherer Frieden. In dieser Versammlung wurde auch beschlossen eine große Volksversammlung im Freien hinzuzuziehen, was um so mehr angezeigt wäre, da die Abgeordneten des Reichstages, Forckenbeck und Lasker, demnächst hier ankommen werden. Morgen, Freitag, Abend werden die liberalen Mitglieder (1) beim Schimmelhorn, (2) beim Oberpollinger, (3) im Deutschen Hof (vormals Goldens Stern in Thal) und (4) im Welt allgemeine Bürgerversammlungen veranstalten und in gleicher Weise Beschlüsse fassen. Landtagsabgeordnete haben ihre politischen Beschlüsse bereitwillig zugesagt. Bei diesem politischen Leben, man darf daher mit Zuversicht großer Befreiung entgegen sehen.

Stuttgart, 10. Sept. Der französische General Bionny, welcher die Uebergabe von Sedan abschloß, ist gestern Abend hier angekommen. Derselbe wird dem Vernehmen nach in Stuttgart und statt seinen Aufenthalt nehmen.

Ausland.

* Paris, 7. Sept. Lord Lyons und Nigra waren nicht im Hauptquartier. Lord Granville verweigert seine Vermittelung in Folge der Unversöhnlichkeit des französischen Gebiets. Die demokratische Partei ist unzufrieden mit den Ernennungen im offiziellen Journal. Nach Beilegung der Kriegsgeschichte darf man sich auf ernsthafte Arbeiten innerhalb der republikanischen Partei gefaßt halten. General Letort soll der Republik bei Verlängerung des Kampfes den Verzicht gezeichneten Waffen aus Amerika angeboten haben. Der Feind ist in die Pique; unsere Truppen haben bei dem beschleunigten Rückzug aus ihre Bagage eingebüßt. Die letzten Abtheilungen des Generals sind heute Morgen in einem recht traurigen Zustand hier angekommen. In Rheims sollen die Pompieri ihre Gewehre den Preußen abgegeben. Paris ist augenblicklich ohne ein Theater; Strany spielt im telet heute zum letzten Male. Nach den Angaben hier angekommen Offiziere magen ihre Kameraden nicht, von Art. 2 der Kapitulation Gebrauch zu machen, weil sie einen schlechten Empfang in Sedan fürchten. Das Journal offic. widerspricht dem Beginn des Bombardements; die Redaktion des amtlichen Blattes führt Herr Raben eine beabsichtigte Versammlung von Mitgliedern des gesetzgebenden pers im Hotel des S. Johnston ist nach dem Gaulois verändernd nach dem Journ. von Paris beabsichtigte die prov. Regierung, sich mit Art Staatsrath aus Abgeordneten der Linken und des linken Zentrums umgeben; der von E. Ricard angelegene Vorschlag ward von dem betta bekräftigt und schließlich mit einer Mehrheit von einer St. (Trochu) verworfen. Oland, der hierher zurückgekehrte Polizeichef des Jers, ist verhaftet worden.

* Paris, 7. Sept. Das Entlassungsgesuch des Generalpostbureau ist nicht angenommen worden; er ist heute nach Lyons gegangen, um dort den Postdienst für ganz Frankreich zu centralisiren. wie lange? (Der Red.) Hr. Rouher ist in England, nebst Belle Lavallette, dem Herzog v. Persigny u. der Herzogin v. Montebello. Fürstin Metternich hat sich der Reisegeellschaft angeschlossen. Im Lager von Sathonay gab es eine Emute: die Offiziere, welche die Republik nicht anerkennen, die Mobilien empörten sich, und es wurde. Das Lager ist dadurch ganz in Auflösung; die landw. Mobilgardien sind nach Hause gegangen, die von Lyon ziehenden sind der Stadt herum.

* Paris, 7. Sept. Die Pariser Zeitungen, auf die Angaben des Solhat public gestützt, weisen auf den bösen Willen und das Mißtrauen, welches das gemäßigete Komitee an der Spitze der Stadt Lyon dem Bonaparte-Bois geschäft worden, in das Schloß des Marais dieses 17 Kilometer von Bouillon. Er ist von mehreren Adjutanten Ordnonanzoffizieren begleitet. Seine Frau ist bei ihm. MacMahon am 1. Sept. um 6 Uhr Morgens verunndet; der Marschall schied Schuld seines verunglückten Zuges auf Balaia und den Vertheidiger aus, und will i. J. die bezüglichsten Altentität veröffentlichen. — französischen Offiziere sind in Belgien frei aus Ehrenwort. — Tagen sieht man sie hier in allen Straßen, zum guten Theil in bürgerlichen Kleidern. — Täglich kommen hier franz. Familien in großer Zahl aus Paris an.

* Brüssel, 10. Sept. (Kö.Z.) Die Etoule belge hat Nachrichten aus Hauptquartier des Kronprinzen erhalten, nach welchen sich fünf Korps an dem Marsch nach Paris befinden, von denen zwei nicht im Kampf gestanden haben. Das bayerische Korps und das königlich sächsische, beide vor Sedan stehend, haben Befehl erhalten, mit der Armee von Paris zu vereinigen. Am 14. Sept. dürften sächsische Korps ihre betr. Stellungen eingenommen haben.

* London, 10. Sept. Das englische Dampfschiff Captain ist im Finisire geschickert. 500 Personen, darunter der Sohn des Ministers, sind ertrunken.

Verwendetes.

□ Karlsruhe, 8. Sept. (Verwundete und Kranke.) Abg. 1 Off. u. 47 Sold., Zugang 2 Off. u. 60 Sold., Kranke 21 Verbleib: 25 Off. u. 543 Sold., Kranke 6 Off. u. 286 Sold., 31 Off. und 829 Sold. Davon befinden sich in Privathäusern Gasthöfen 13 Off. und 61 Sold.

Mannheim, 9. Sept. (Kö.Z.) Ein Eisenbahnzug mit 150 französischen, meist höheren Offizieren, darunter General Wimpffen passirte gestern Nachmittag Ludwigsbafen und ging von dort nach Mannheim. Wie uns mitgetheilt wird, lehren die meisten Offiziere es ab, auf die Bedingungen einzugehen, an welche die Kapitulation vom 2. Sept. ihre Befreiung geknüpft hat.

Köln, 6. Sept. (Kö.Z.) Gestern kamen 4 Eisenbahnwagen mit Verwundeten aller Art von J. R. H. der Großherzogin für die Berliner Heere an.

Frankfurt, 7. Sept. Heute ist wieder eine große Expedition (2000) des Hauptvereins zur Pflege der Verwundeten auf den Kriegsschauplatz abgegangen. Dieselbe besteht aus 3 schwer beladenen Wagen mit Lazarethbedürfnissen, Betten, Wollwägen u. s. w. Die Expedition geht nach Sedan und zwar über Belgien. Begleitet wird von den Herren J. Brentano, Sonnemann, Konul Stern.

New-York, 5. Sept. In Chicago o richtete gestern eine Feuersbrunst große Verheerungen an. Der verursachte Schaden beläuft auf etwa 3 Millionen Dollars.

Redakteur: C. M a d i o t.